

II.D.6

Religionen und Weltanschauungen

Gottesbilder im Wandel – Von den Anfängen der Religion bis zum inkarnatorischen Glauben

Ein Beitrag von Helga Eham



© RAABE 2022

© Nicolamargaret / E+

Warum entwickelten Menschen Riten und Rituale? Lassen sich die Formen von Religiosität ausmachen? Ist der Glaube an höhere Mächte im Menschen genetisch verankert? War Religiosität von Vorteil in der Menschheitsgeschichte? Von prähistorischen Religionsformen ausgehend, nehmen die Lernenden frühe Religionen im vorderasiatischen Raum und Textauszüge aus dem Alten Testament in den Blick. Die spätere Entwicklung hin zum inkarnatorischen Glauben verdeutlicht, dass Menschen immer vertieftere und zugleich menschlichere Gottesvorstellungen entwickelten. Diese Einsicht ist zentral für das Verständnis von Religion heute.

KOMPETENZEN

Klassenstufe: 11 (G 8), 12 (G 9)

Dauer: 2 Unterrichtsstunden + 1 Stunde Test/Klausur

Kompetenzen: Informationen recherchieren; Rechercheergebnisse eigenständig aufbereiten und präsentieren; unterschiedliche Gottesbilder deuten; eigene Gottesvorstellungen reflektieren; sich in biblische Figuren einfühlen; religiöse Vorstellungen zeitlich einordnen und miteinander vergleichen; Entwicklungslinien darlegen

Thematische Bereiche: Gottesbilder, Altes Testament, Entwicklungsgeschichte der Religionen, Umgang mit biblischen Texten

Medien: Bilder, Bibeltexte, Sekundärliteratur

Auf einen Blick

1./2. Stunde

Thema: Wo liegen die Ursprünge der Religion in prähistorischer Zeit?

M 1 **Wie alles begann – Wo liegen die Ursprünge der Religion in prähistorischer Zeit?**

Inhalt: Die Lernenden erarbeiten zentrale Entwicklungslinien der Menschheitsgeschichte und Merkmalen der prähistorischen Religion. Ein Methodenkartchen zeigt, wie man Arbeitsergebnisse sinnvoll aufbereitet. In arbeitsteiliger Gruppenarbeit befassen sich die Jugendlichen anschließend mit sechs Texten über zentrale Aspekte der prähistorischen Religion.

Benötigt: PC/Smartphone für die Recherche, ein Präsentationsmedium

3. Stunde

Thema: Welche Stellung kommt der Religion innerhalb der Evolution zu?

M 2 **Religion – In der DNA des Menschen angelegt?**

Inhalt: Ist Religion genetisch verankert? Welche Evolutionsvorteile waren mit ihr verbunden? Die Lernenden erarbeiten Kernaussagen des Textes „Der Gottesinstinkt“.

Benötigt: ein Hummibärchen etc. für das Experiment zum Einstieg

4./5. Stunde

Thema: Die Entwicklung der Religionen in der Geschichte der Menschheit

M 3 **Ein Querschnitt – Die Religionen der Menschheit**

Inhalt: Die Lernenden befassen sich mit der Entwicklung von Religionen im Laufe der Menschheitsgeschichte. Zusammenfassend erarbeiten sie eine Zeitleiste. Welche Religionen existierten wann? Wann verschwanden sie? Welche gibt es heute noch? Welche Entwicklungslinien sind zu erkennen?

Benötigt: Arbeitsblatt mit der Zeitleiste für alle; Blätter mit den zu erforschenden Religionen für die einzelnen Gruppen

6./7. Stunde

Thema: Die frühen Religionen und das Alte Testament

- M 4** **Menschenopfer – Muss das sein?**
M 5 **Muss Abraham seinen Sohn opfern? – Abraham und Isaak**
M 6 **Das Alte Testament und die frühen Religionen in seinem Umfeld**

Inhalt: In welchen Kulturen gab es Menschenopfer? Wozu dienten sie? Wie grenzt sich das Alte Testament von den frühen Religionen in seiner Umgebung ab? Diese Fragen stehen im Fokus.

Benötigt: Gegenstände, die im Bibliodrama als Tier, Opferrmesser und Holzschindeln dienen; eine Schachtel Zündhölzer (oder ein Feuerzeug)

8. Stunde

Thema: Der evolutionäre Glaube nach Richard Rohr

- M 7** **Glaube als Entwicklung – Der Mensch lernt Gott immer besser verstehen**

Inhalt: Die Lernenden erarbeiten sich die vier Stufen der Glaubensentwicklung nach Richard Rohr. Sie stellen Vermutungen darüber an, welche Erkenntnisfortschritte es in Bezug auf Gott im Alten Testament gab. Finden diese sich im eigenen Glaubensempfinden wieder?

Benötigt: Arbeitsblatt, Tabelle und Aufträge für alle, Texte für die Gruppen

9./10. Stunde

Thema: Das alttestamentliche Bilderverbot

- M 8** **Das biblische Bilderverbot – Darf man sich ein Bild von Gott machen?**
M 9 **Ein Himmelsrahmen**

Inhalt: Wie ist das alttestamentliche Bilderverbot zu deuten? In welchem Zusammenhang steht es im AT? Im Rahmen einer Stationenarbeit zum biblischen Bilderverbot überprüfen die Lernenden ihre zuvor erworbenen Erkenntnisse auf den Alltag.

Benötigt: Blätter für die Stationen, digitale Endgeräte für die Erarbeitung einer Collage, farbige Bibeln, Scheren und Klebestifte

11. Stunde

Thema: Lernerfolgskontrolle

M 10 Unterschiedliche Aufgaben ermöglichen eine Lernerfolgskontrolle.

M 1

Wie alles begann – Wo liegen die Ursprünge der Religion in prähistorischer Zeit?

Vor rund 8 bis 5 Millionen Jahren begann in Afrika die Evolution des Menschen. Zwei Entwicklungslinien entstanden: Die Vorfahren der Schimpansen trennten sich von der Linie der Menschen. Aus letzterer gingen der moderne Mensch und seine heute ausgestorbenen Vorfahren hervor. Im Zuge dieser Entwicklung verkleinerte sich der Schädel, das Gehirn wurde größer. Die frühen Formen des Menschen, die sich vor rund 2 Millionen Jahren in Afrika entwickelten, gingen über zu den ersten Formen von Sprache und Kultur sind erkennbar. Sie konnten mit Feuer umgehen und entwickelten ausgefeilte Werkzeuge. Waren diese Urmenschen religiös? Was wissen wir darüber?

Aufgaben

1. Lesen Sie Ihren Informationstext über Aspekte der prähistorischen Religion. Erarbeiten und notieren Sie zentrale Kennzeichen Ihres Aspekts. Bereiten Sie diese Kennzeichen so auf, dass Sie diese in der Gruppe vorstellen können. Überlegen Sie sich welche Stichworte Ihr Kurs auf dem Arbeitsblatt vermerken soll. Recherchieren Sie im Internet nach geeigneten Bildern, um Ihre Aussagen zu illustrieren. Hilfreiche Links hierfür finden Sie am Ende des Textes.
2. Ziehen Sie nach den Präsentationen gemeinsam ein Fazit über die Ursprünge der Religion.
3. Stellen Sie Überlegungen an zu der Frage, ob der Mensch von Natur aus religiös ist.

Hinweis

Ab ca. 200.000 vor Christus (andere Quellen: ab 50.000) finden sich archäologische Zeugnisse von Bestattungen. Ab ca. 40.000 vor Christus sind Höhlenmalereien und Artefakte auf die Entwicklung religiöser Riten schließen. Ein Problem besteht für die Wissenschaft vor allem aufgrund der langen Zeiträume, um die es hier geht. Zudem fehlen schriftliche Zeugnisse. Ab dem Moment, ab dem sie schriftliche Zeugnisse finden (ab ca. 4000 v. Chr.), spricht man nicht mehr von „prähistorischer“ Religion.

Wie präsentieren Sie Ihre Arbeitsergebnisse? – Ein Methodenkärtchen

1. Erklären Sie die erarbeiteten Inhalte in eigenen Worten wieder.
2. Arbeiten Sie bei Ihrer Präsentation nicht mit dem originalen Textblatt. Lesen Sie nichts ab. Notieren Sie sich von Beginn an eigene Stichpunkte. Sprechen Sie möglichst frei.
3. Veranschaulichen Sie Ihren Vortrag durch Bilder. Zeigen Sie diese direkt, nicht im Nachhinein. Wenn Sie am Bild dar, worauf Sie in Ihrem Vortrag Bezug nehmen. Schauen Sie Ihre Zuhörer an. Wenden Sie den Blick nur dann ab, wenn es unbedingt nötig ist.
4. Präsentieren Sie zu Mehreren, sprechen Sie sich im Vorfeld ab, wer was sagt.

Gruppe 2: Riten und Ritualkennner

Bereits in der prähistorischen Religion finden sich unterschiedliche Riten magischen Charakters. Dabei kam sogenannten Ritualkennern, Mitgliedern der Gruppe, welche die Riten anführten, eine tragende Rolle zu. Man kann sie als Schamanen bezeichnen. Bis heute gibt es sie in der Arktis oder in Sibirien. Sie schmücken sich mit Tierkostümen oder tragen Geweihe als Kopfschmuck.

In der Höhle von Lascaux bei Montignac in der Dordogne ist ein Gerät zu erkennen, das sibirischen Schamanenstäben und den Vogelstangen auf Schamanengräbern der neueren Zeit gleicht. Es könnte sich um die Urform einer schamanistischen Kultstandarte handeln. Am bedeutendsten waren wohl Tanzriten, in denen Tiere imitiert wurden, um das Jagdglück zu beschwören. In steinzeitlichen Höhlenmalereien finden sich Darstellungen derartiger Gestalten, zum Beispiel in der Grotte von Trois-Frères. Dort ist der sogenannte „Große Zauberer“ in Hirschgeweihmaske mit Wolfsschwanz und Gamsbart zu sehen. „Tanzen und Schreiten, mimische Tierimitation in Haltung und Gestus, dramatische Darstellungen des Verhaltens von Tieren und von Menschen gegenüber Tieren z. B. bei der Jagd dürften die hauptsächlichen Riten steinzeitlicher Religion zum Zwecke der Beschwörung gewesen sein.

Wahrscheinlich wurde dabei Musik verwendet: Gesang, das Murmeln oder Bellen magischer Ur-laute, die Nachahmung von Tierstimmen, Töne von Instrumenten oder primitiven Geräuschquellen.“³ Ein einfaches Instrument ist z. B. das sogenannte Schwingholz. Dabei handelt es sich um aus Gebeinen geschnitzte Flöten, die in Höhlen gefunden wurden. Vielleicht wurden auch schon Beschwörungs- oder Zauberformeln, die als Urformen des Gebets zu sehen könnten. Wahrscheinlich fanden die Zeremonien in den Höhlen, eventuell, wie bei Naturvölkern, auch im Freien, statt.

Schamane bei einer Zeremonie



© picture alliance / imageBROKER | Martin Engelmann.

M 2

Religion – In der DNA des Menschen angelegt?

Gibt es ein Gottesgen? Ist Religiosität im Menschen angelegt? In ihrem Buch „Gott, Gen und Gehirn“ nehmen der Wissenschaftsjournalist Rüdiger Vaas und der Religionswissenschaftler Michael Blume das Phänomen Religion aus der Perspektive mehrerer Wissenschaften in den Blick. In der Süddeutschen Zeitung erschien ein Artikel über das Buch. Lesen Sie einen Auszug.

Aufgaben

1. Lesen Sie den Text. Markieren Sie Aussagen zur Frage nach der Verankerung der Religiosität im Menschen rot. Markieren Sie Aussagen zum evolutionären Vorteil von Religion blau.
2. Sammeln Sie Beispiele für hohe Anforderungen, die von heute noch praktizierten Religionen gestellt werden.
3. Ist der Mensch von Natur aus religiös? Ziehen Sie auf der Grundlage der bisher erarbeiteten Informationen ein Fazit.

Der Gottesinstinkt – Wie kam die Religion in die Welt?

Den religiösen Urknall im Gehirn gab es nicht“, sagt Religionswissenschaftler Michael Blume [...]. „Religiosität ist nach und nach entstanden.“ Das ist die Botschaft der neuen evolutionären Religionswissenschaft: „Religion ist ein Produkt der biologischen Evolution, sie hat biologische Grundlagen und kulturelle Prägung“, versichert Blume. „Man kann sie auch bei heute lebenden Menschen untersuchen.“ Tatsächlich berufen sich Erforscher der Evolutionsgeschichte der Religion nicht nur auf Ausgrabungen in Steinzeithöhlen, sondern auch auf Daten, die Entwicklungspsychologen in Kindergärten des 19. Jahrhunderts erhoben haben. Diese belegen, dass Glaube nicht etwas ist, was man lernen muss, sondern ein natürliches Bestreben des Menschen – ein angeborener Gottesinstinkt. Vor allem ein Team um Jesse Bering von der Queen's University in Belfast zeigte in einer Reihe von Experimenten, dass kleine Kinder spontan die Existenz übernatürlicher Akteure vermuten und an eine unsichtbaren Seele glauben. So spielten die Forscher den Kindern etwa ein Theaterstück vor, in dem ein Krokodil eine Stoffmaus verschlingt. In einer nachfolgenden Befragung meinten die kleinen Zuschauer zwar, dass das Tier wohl körperlich tot sein müsse, es weder sehen noch hören könne

und sein Herz stillstehe. Dennoch vermuteten die meisten von ihnen, dass die Maus Heilung sucht und sich nach ihrer Familie sehnt. Sie schrieben ihr also weiterhin mentale Aktivität zu.

In einem weiteren Experiment wurden Kinder scheinbar allein in einem Raum gelassen – tatsächlich aber von der Videokamera beobachtet –, wobei sie angehalten wurden, eine bereitstehende Schachtel nicht zu öffnen. Sie hielten sich eher an das Gebot, wenn ihnen erklärt wurde, dass eine ‚unsichtbare Prinzessin Alice‘ auf einem danebenstehenden Stuhl über die Schachtel wache. Vor allem die Zwillingforschung hat mittlerweile bestätigt, dass die religiöse Disposition vermutlich auch eine komplexe genetische Verankerung hat und vererbt wird wie Musikalität oder Sprachfähigkeit, wobei Veranlagung und Umwelt etwa zu gleichen Teilen wirken. Menschen unterschieden sich deshalb in ihrer Religiosität ähnlich wie in ihren musischen Fähigkeiten; völlig unmusikalisch sei kaum jemand. Das sei auch der Grund, weshalb selbst „der letzte Skeptiker und Zyniker an Weihnachten“ etwas empfinde, sagt Blume.

Forscher streiten sich eher darüber, inwieweit Religiosität im Überlebenskampf der Evolution tatsächlich einen Fitnessvorteil verschaffte, oder ob sie ein Nebenprodukt

M 4

Menschenopfer – Muss das sein?

In zahlreichen frühen Religionen und Kulturen findet sich das Ritual des Menschenopfers. In einigen Kulturen wurden sogar Kinder geopfert. Was motivierte Gemeinschaften, Menschen zu opfern? Welche Zielsetzungen verfolgten sie damit?

Definition

Im engeren Sinne versteht man unter einem Menschenopfer ein regelmäßig oder bei besonderen Gelegenheiten, z. B. in einer Notzeit vollzogenes Opferritual, bei dem ein Opfergeber einer Gottheit als Opfergabe einen Menschen darbringt, der rituell getötet wird.

Aufgaben

1. Stellen Sie stichwortartig in der Tabelle Vermutungen an, worin die Motivation einer Gesellschaft bestanden haben könnte, Menschen zu opfern. Recherchieren Sie bei Bedarf dazu.
2. Formulieren Sie Vermutungen darüber, welche Denkweise Menschenopfern zugrunde liegt.

Menschenopfer	Motivation: Warum dazu?
Altes China: Junge Männer und Frauen wurden Flussgottheiten geopfert.	
China (3./2. Jahrtausend v. Chr.) / altes Ägypten/Sumerer: Ein toter Herrscher wird mit seinen lebendigen Dienern bestattet (bzw. mit seinen Soldaten und seinem Hararem).	
Kelten/Germanen: Gefangene werden dem Kriegsgott geopfert.	
Alte Griechen: Mythos von der Opferung Iphigenies	
Vorderasien: Kinderopfer an Baal, Moloch	
Gesetz Meggido (Gründstätten im heutigen Israel): Teil eines Gesetzes, das im Fundament eingegraben wird, beim Neubau eines Hauses oder Kultplatzes	
Tötung von Gegnern in rituellen Kampfspielen	
Inka/Azteken: Kinderopfer, Opferung von Kriegsgefangenen bzw. Sklaven	

Welche Denkweise liegt Menschenopfern zugrunde? – Meine Vermutungen:



M 7

Glaube als Entwicklung – Lernt der Mensch Gott immer besser zu verstehen?

Richard Rohr ist ein US-amerikanischer Franziskanerpater und Autor spiritueller Bücher. In seinem Aufsatz „Evolutionärer Glaube – Die Entwicklung von Gotteserkenntnis und Glauben vom Alten Testament“ beschreibt er, wie sich der Glaube vom Alten zum Neuen Testament wandelt. Dabei zieht er eine Analogie zur Glaubensentwicklung eines jeden Menschen. Er deutet die Geschichte der Religionen als eine Geschichte des Fortschritts.

Aufgaben

1. Erarbeiten Sie die zentralen Aussagen Ihres Textabschnitts. Leiten Sie fest, welche Erkenntnisse in knapper und präziser Form in die Tabelle eingetragen werden sollten.
2. Stellen Sie Überlegungen an, wo Elemente der verschiedenen Stufen auch heute noch anzutreffen sind.



Vorbemerkung	<ul style="list-style-type: none"> • • • • 		
Bezeichnung der Stufe	Erkenntnis	Beispiel	Schattenseite
1.			
2.			
3.			
4.			
Fazit:			

M 8

Darf man sich ein Bild von Gott machen?

**Aufgabe**

Bearbeiten Sie selbstständig die im Stationenplan aufgeführten Aufgaben. Erstellen Sie einen übersichtlichen Hefteintrag. Wählen Sie zwischen den Aufgaben 3 und 4. Aufgabe 8 ist freiwillig.

Mein Stationenplan – Was habe ich wann erledigt?

Station	Erledigt?
Station 1 (Pflichtaufgabe): Das Bilderverbot: Die biblische Grundlagenschrift (Bibel)	
Station 2 (Pflichtaufgabe): Die Bedeutung von Bildern im Alten Orient und das Bilderverbot (Textstreifen)	
Station 3 (Wahlaufgabe): Umsetzung in der Kunst (Blatt mit einem Werk des Künstlers Jochen Gerz)	
Station 4 (Wahlaufgabe): Kirchenbau: Eine romanische und eine Rokoko-Kirche im Vergleich (Bilder im Internet)	
Station 5 (Pflichtaufgabe): Übertragung: Zwei Texte von Literaten (Textblätter)	
Station 6 (Pflichtaufgabe): Übertragung: theologische Texte (Textblatt)	
Station 7 (Pflichtaufgabe): Aktualisierung (Erstellung einer Bildcollage)	
Station 8 (freiwillige Zusatzaufgabe): Fragestellungen zum Bilderverbot	
Station 9 (Pflichtaufgabe): Projekt Kontra Bilder (Malereien)	

Station 1 (Pflicht)**Aufgaben**

- Schlagen Sie im Alten Testament diejenigen Stellen nach, an denen das sogenannte „Bilderverbot“ notiert ist. Sie finden sie unter Ex 20,4 und Dtn 5,8.
- Übernehmen Sie die Formulierung einer der beiden Stellen unter der Überschrift „Das alttestamentliche Bilderverbot“ in Ihre Unterlagen!
- Vermerken Sie sich den Zusammenhang, in dem der Satz steht.

Station 2 (Pflicht)**Aufgabe**

Ordnen Sie die folgenden sechs Sätze in eine sinnvolle Reihenfolge. Vermerken Sie diese dann in Ihren Unterlagen.

Nummer	Satz
	<ul style="list-style-type: none"> Das biblische Bilderverbot hängt untrennbar mit dem Fremdgötterverbot zusammen.

M 9

Ein Himmelsrahmen

Das nachfolgende Bild zeigt das Foto des Himmels an einem Tag im Frühsommer.

Aufgabe

Betrachten Sie das Bild. Beobachten Sie, welche Gedanken es in Ihnen hervorruft. Notieren Sie diese für sich.



© Rahmen: Thinkstock. © Himmel: shomas uddin / Moment.

Hinweise (M 1)

1./2. Stunde

Einstieg



© picture alliance / Horst Ossinger. Rekonstruktion eines Neandertalers aus dem Neandertalmuseum in NRW.

Zu Beginn der ersten Stunde sind die Lehrenden und Schüler aufgefordert, sich einen Urmenschen konkret vorzustellen. Dazu wird ihnen die Rekonstruktion eines Urmenschen präsentiert, verbunden mit der Frage, wie nahe sich die Lernenden dieser Spezies fühlen. Hinweisen können Sie im Anschluss an die Äußerungen der Lernenden darauf, dass jeder Europäer ca. 1 bis 4 % Neandertaler-Gene in sich trägt. Mit dem Blickimpuls verbunden die Leitfragen könnten sein:

- Fühlen Sie sich mit Ihren Vorfahren verbunden?
- Was denken Sie, haben Sie mit ihnen gemeinsam?

Deutlich sollte werden, dass wir heute in Verbindung zu den Urmenschen stehen.

Tipp

Hilfreich kann ein kurzes Video über die Entwicklung des Menschen bzw. die Lebensweise der Urmenschen sein. Empfehlenswert ist der folgende 11-minütige Auszug aus der Sendung Terra X mit dem Titel „Wie werden wir Menschen?“ Er findet sich unter dem Link: <https://raabe.click/Gottesbilder-Religion-TerraX>. Die Darstellung vermittelt Basiswissen für die nachfolgende Erarbeitungsphase und schafft ein Bewusstsein dafür, dass die Lernenden selbst mit der hier rekonstruierten Menschheitsgeschichte in Verbindung stehen. Das Video beginnt mit den Worten: „Diese Geschichte geht uns alle an. Es ist die Geschichte von uns selbst, die Geschichte des Menschen.“

Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download im RAABE Webshop.



Über 5.000 Unterrichtseinheiten
sofort zum Download verfügbar



Webinare und Videos
für Ihre fachliche und
persönliche Weiterbildung



Attraktive Vergünstigungen
für Referendar:innen
mit bis zu 15% Rabatt



Käuferschutz
mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:
www.raabe.de